

# Rentenreform für alle, die rechnen können

**Sandra Locher Benguerel\***  
über mögliche Lösungen  
bei der Altersvorsorge



Das neue Jahr ist noch jung. Ich hoffe, liebe Leserinnen und Leser, dass es für Sie gut begonnen hat – auch wenn unser Sicherheitsempfinden durch die Ereignisse des vergangenen Jahres erschüttert worden ist. Wir nehmen aus dem letzten Jahr einige Herausforderungen mit, zu denen es uns bisher nicht gelungen ist, Lösungen zu finden. Das gilt ganz besonders für die Politik und gerade für das eidgenössische Parlament. Ein Dauerbrenner ist die Altersvorsorge. In der Frühlingssession werden wir uns im Nationalrat erneut damit befassen – ich bin sehr gespannt darauf.

Die Erhöhung des Rentenalters der Frauen ist seit Herbst letzten Jahres beschlossene Sache. Sie erinnern sich bestimmt: Im Abstimmungskampf war die Rede davon gewesen, dass der Ständerat bei seiner Reform der zweiten Säule, der Pensionskasse, darauf schauen wird, die Frauen nicht zu benachteiligen und die nötige Höhe der Renten zu

sichern. Diese Ziele wurden klar verfehlt, das Versprechen nicht eingelöst. Die vom Ständerat in der vergangenen Wintersession beschlossenen Massnahmen führen zu niedrigeren Renten und zu höheren Lohnabzügen. Die notwendigen Kompensationen sind zu gering. Und, insbesondere für Frauen, die im Niedriglohnsektor arbeiten, verbessert sich kaum etwas. Die Altersarmut, die bei Frauen besonders ausgeprägt ist, wird sich verschärfen.

Ich will das auf keinen Fall akzeptieren! Und ich möchte Ihnen einfach diese Fakten in Erinnerung rufen: Die durchschnittliche AHV-Rente beträgt heute 1800 Franken. Ein Drittel der Frauen hat nur die AHV und keine zusätzliche Pensionskasse. Jede neunte Frau ist auf Ergänzungsleistungen angewiesen, bei geschiedenen Frauen ist es sogar jede Vierte. Es gibt eine erhebliche Lücke zwischen den Rentenbezügen von Frauen und Männern: 20 000 Franken pro Jahr! Eine unhaltbare Situation. Wer ein Leben lang gearbeitet hat, verdient ein Alter in Würde. Dazu gehört finanzielle Sicherheit in Form einer fairen Altersrente.

Ich werde mich deshalb in der Frühlingssession für eine starke Korrektur der ständerätlichen Beschlüsse einsetzen. Mir geht es gemeinsam mit meiner Fraktion darum, eine ausgewogenere Lösung zu finden. Es handelt

sich konkret um einen Kompromiss der Sozialpartner, auf den die Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden sich geeinigt hatten. Vorgesehen war ein Rentenzuschlag von 200 Franken für alle Versicherten, nicht nur für die Hälfte von ihnen. Die Debatte wird zeigen, ob das Volk bei den neuen Vorschlägen das letzte Wort haben wird.

Grundsätzlich wäre es jedoch wesentlich besser, wir würden die erste Säule, die AHV stärken, statt so viel Geld für eine Reform der zweiten Säule aufzuwerfen. Die SP Schweiz hat deshalb die Initiative für eine 13. AHV-Rente eingereicht, über welche unser Rat in der vergangenen Session debattierte. Ein «Dreizehnter» verbessert die Renten aller Versicherten um 8,33 Prozent und kompensiert etwa die steigenden Mieten und Krankenkassenprämien. Die AHV hat das beste Preis-Leistungsverhältnis und ist besser sozialverträglich. So müsste beispielsweise eine Pflegefachfrau in meinem Alter mit zwei Kindern für eine 13. AHV-Rente monatlich 20 Franken einzahlen, für die gleiche Rentenleistung, aber 160 Franken in die dritte Säule! Ich setze deshalb alle meine Hoffnungen in diejenigen Frauen und Männer, die rechnen können.

\* Sandra Locher Benguerel ist SP-Nationalrätin. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.